

Kompetenzorientierung und individuelle Leistungseinschätzung - Welche Verantwortung und Rolle hat die Schulleitung?

7. Thüringer Schulleitertag
18.09.2013 Erfurt

Univ.-Prof. Dr. Matthias v. Saldern

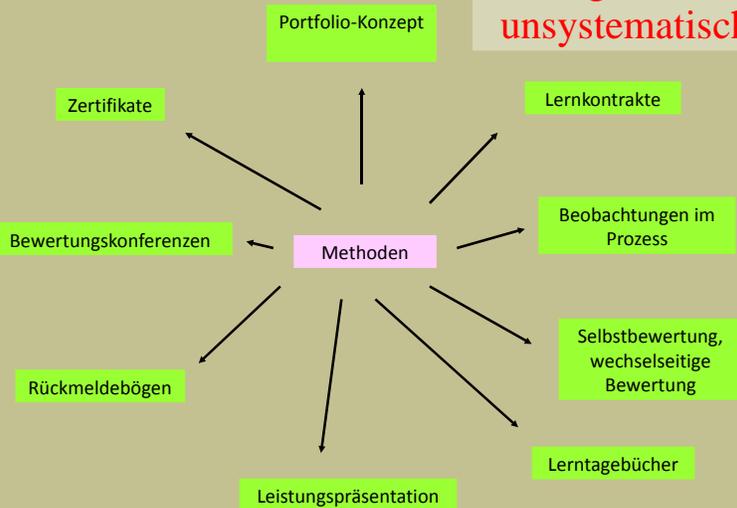
(Copyright dieser Folien, soweit nicht anders angegeben, bei Matthias von Saldern)

Vorschau

1. Einführung: Die aktuelle Diskussion
2. Aktuelle Diskussionskerne: Die Neue Lernkultur
3. Die zentrale Rolle der Schulleitung
4. Die Suche nach der angemessenen L-Bewertung
5. Lehrkräfte im Spannungsfeld
6. Formativ ist besser als summativ.
7. Fazit



Vorgehen zu unsystematisch!



Winter, Felix; Leistungsbewertung: Eine neue Lernkultur braucht einen anderen Umgang mit den Schülerleistungen; Hohengehren; 2010; S. 40 ff

Traditionelles und Verändertes Konzept

Stimmt das so?

	Unterricht	Leistungsprüfung/-bewertung	Leistungs-dokumentation
Tradition	Lehrerzentrierter Unterricht	Klausur und Note	Ziffernzeugnis
Innovation	erweiterte Lehr- und Lernformen	dialogisch inhaltlich diagnostisch	direkte Dokumentation (z. B. Portfolio)

Zeitachse

vgl.: Winter, Felix; Leistungsbewertung: Eine neue Lernkultur braucht einen anderen Umgang mit den Schülerleistungen; Hohengehren; 2010; S. 40 ff; nach Bettina Hammen

Noten

- Was spricht dafür?
 - Gewohnt, einfach, daher teilweise beliebt
- Aber:
 - Inhaltsleer („Matthias in Mathematik die Note 3“) - Was bedeutet das?
 - Keinerlei Hinweise zum weiteren Vorgehen
 - Basieren auf Klassendurchschnitten, selten auf objektiven Anforderungen
- Ingenkamp (1969): Die Fragwürdigkeit der Zensurengebung

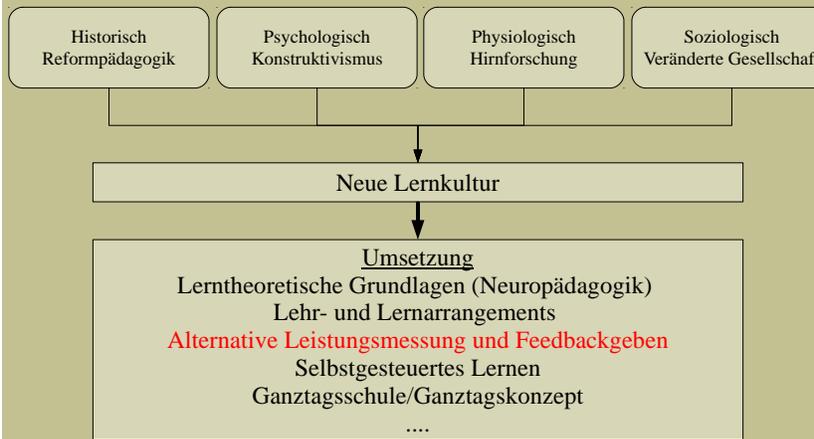
Lernentwicklungsberichte

- Positive Elemente in der Theorie:
 - Starke Individualisierung
 - Leistungsfeststellung (Vergangenheit und Gegenwart)
 - Weiteres Vorgehen, Maßnahmen
- Vorgehen in der Praxis:
 - Weiteres Vorgehen, Maßnahmen fehlen meist
 - Unverständlich, da kein Vergleich. („Matthias kann im Hunderterraum sicher dividieren.“)

Anderer Weg Kreuzelzeugnis

Deutsch		++	+	0	-
Name					
verfügt über ausreichende Kompetenzen im Fach Deutsch.					
Sprechen und Zuhören					
...wendet unsere Gesprächsregeln an.					
...äußert sich verständlich in ganzen Sätzen.					
...kann zuhören und versteht die Inhalte.					
...beteiligt sich am Unterrichtsgespräch.					
Schreiben – Schreibfertigkeiten					
...schreibt formklar in Druckschrift.		in Schreibschrift.			
...beherrscht die richtige Schreibtechnik in Druckschrift.		in Schreibschrift.			
...hält Linien ein.					
...gestaltet Texte übersichtlich.					

2. Neue Lernkultur



Das große Ziel von Schule Stärkung durch **Selbstwirksamkeit**

Historisch Reformpädagogik Psychologisch Konstruktivismus Physiologisch Hirnforschung Soziologisch Veränderte Gesellschaft

- **Reformpädagogik, deren Methodenrepertoire und Unterrichtskonzepte**
- Woran erkennt man an meiner Schule, dass das Kind bzw. der Jugendliche im Mittelpunkt steht? Welche Möglichkeiten der demokratischen Mitsprache stehen den Schüler_innen zur Verfügung (über die gesetzlicher Möglichkeiten hinaus)? An welchen Stellen übernehmen die Schüler_innen die volle Verantwortung für Prozesse in meiner Schule?

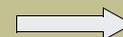
- Siehe Schulgesetze
 - Mündiger Bürger / mündige Bürgerin
 - Einzigartiges Individuum
- „Ich kann etwas!“
- **Selbstwirksamkeit ist die Überzeugung, durch eigenes Handeln erwünschte Ergebnisse und Ziele zu erreichen.**
- Dies erreicht man über Leistungserfahrung des Einzelnen..

nach Bandura (1994) Voraussetzung:
Wir sehen, was Schüler können!

Historisch Reformpädagogik Psychologisch Konstruktivismus Physiologisch Hirnforschung Soziologisch Veränderte Gesellschaft

- **Der Kognitivismus und Konstruktivismus - Konzepte der modernen Gedächtnisforschung und Neuropsychologie eingeschlossen**
- Vermeiden die Lehrkräfte an meiner Schule **träges Wissen** durch starke Anwendungsorientierung im Unterricht? Werden an meiner Schule Verfahren des **kooperativen Lernens** angewendet? Arbeiten die Schüler_innen an **Projekten**, und zwar auch vor der Zeugiskonferenz?

Pädagogische Konsequenzen



Gleichbehandlung unter einer Pädagogik des Nürnberger Trichters

Vorgehen:

Individualisierung unter einer konstruktivistischen Pädagogik

Andreas Helmke in der ZEIT



- Helmke: Die Methode der **sieben Gs** hat tatsächlich ausgedient...
- ZEIT:sieben **Gs**?
- Helmke: Der **g**leiche Lehrer unterrichtet alle **g**leichaltrigen Schüler im **g**leichen Tempo mit dem **g**leichen Material im **g**leichen Raum mit den **g**leichen Methoden und dem **g**leichen Ziel – das geht nicht mehr. Aber ebenso wenig muss der Lehrer nun für jeden Schüler ein eigenes Lernpaket schnüren und dreißig Förderpläne erstellen.

- **Moderne Hirnforschung, Entwicklungspsychologie und Neuropsychologie**
- Durch welche Maßnahmen stützt meine Schule **angstfreies Lernen**? Arbeitet meine Schule immer noch mit 5-Minuten-Pausen? Ist das Doppelstundenmodell bereits eingeführt? Arbeitet meine Schule noch mit Noten?



Denkfehler: Lernen muss weh tun!



„Das Kind lacht ja – im Unterricht!“
-
Das ist typische Kuschelpädagogik!“

- **Theorie der Moderne / Entwicklung der Gesellschaft**
- Ist meine Schule eine Ganztagschule, die von allen Beteiligten wirklich als nutzener Lebensraum erlebt wird? Hat meine Schule eine Kinderkrippe für die Kinder der Lehrkräfte?

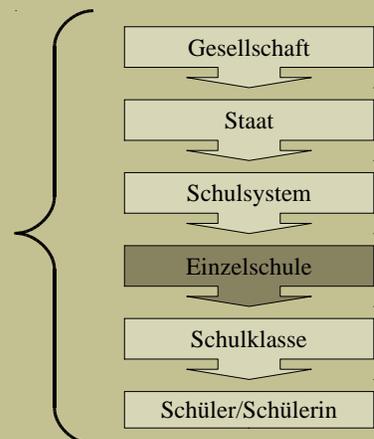


Zwischenfazit

- Die Neue Lernkultur als Ziel und Leitlinie anzugeben, ist **pädagogisch** absolut richtig (und nicht nur eine Modeströmung)
- Ihre Umsetzung ist aber ohne **organisatorische** Änderungen kaum möglich, z.B. im Bereich der Leistungsmessung.
- Dieser Ansatz sollte für alle Schulen in Thüringen Geltung haben.

3. Rolle der Schulleitung

- Restriktionen: *Dafür bin ich nicht verantwortlich*
- Selbstrestriktionen: *Dafür bin ICH verantwortlich.*



Unterschied Führung - Management



Wirksame Schulführung (TALIS)

Management
Ich tue die Dinge richtig!

Führung
Ich tue die richtigen Dinge!

Stil	Dazugehörige Skalen des Führungsverhaltens
Anleitender Führungsstil (Instructional Leadership Style)	Schulziel-Management-Skala (Management-school goals scale)
	Anleitung-Management-Skala (Instructional management scale)
Verwaltender Führungsstil (Administrative Leadership Style)	Supervisions-Skala (Direct supervision of instruction in the school scale)
	Verantwortlichkeit-Management-Skala (Accountability management scale)
	Bürokratie-Management-Skala (Bureaucratic Management scale)

Ergebnisse TALIS

- Schulleitungen eher managementorientiert.
- Viel Zeit für Administration (nach innen) lässt weniger Zeit für Anleitung
- Viel Aufwand für den Kontakt zu Schulbehörden und -trägern lässt weniger Zeit für schulinterne Dinge
- Bürokratieorientierte Schulleiter sehen Mängel in der Unterrichtsvorbereitung der Lehrkräfte
- Anleitende Führung verringert die Abwesenheitsrate von Lehrkräften
- Anleitungsorientierte Schulleiter sehen weniger Zynismus bei Lehrkräften und keine mangelnde Unterstützung der Schüler
- Die Lehrkräfte widersprechen in ihrer Wahrnehmung des Schulmanagement den Aussagen der Schulleiter in fast sämtlichen Aspekten.

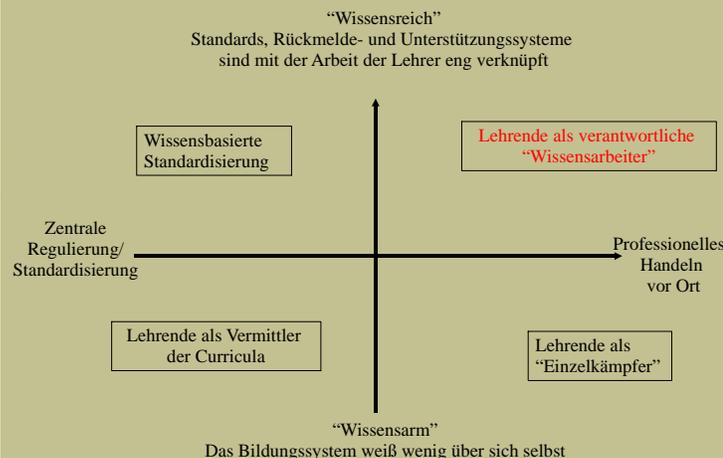
Also:

- Eine Neue Lernkultur setzt eine Neue Führungskultur voraus!
- Sich weiterentwickeln von Management-orientierung zur Führungsorientierung
- Bei Verwaltung entlasten (auch Auftrag an die Behörden!)
- Stärkere Führung und Unterstützung für das Lehrerkollegium zeigen (Kann das jede/r??)
- Mehr Feedback geben! (evtl. peer to peer; Schüler beurteilen Unterricht,...).

Begutachtung und Feedback

- Die deutschen Lehrkräfte erhalten von der Schulleitung selten Feedback (deutlich geringer als im OECD-Durchschnitt).
- (Die deutschen Lehrkräfte nahmen die Beurteilung / das Feedback überwiegend als faire Einschätzung ihrer Arbeit auf!)

OECD: Zukünftige Perspektiven



4. Die Suche nach der angemessenen L-Bewertung

Konzept	Lernziel	Lernform	Unterrichtsform
Vertikaler Lerntransfer	Ermöglichung und Erleichterung des weiteren Lernens im gleichen Inhaltsgebiet	Erwerb intelligenten Wissens	direkte Instruktion (lehrgesteuerter, systematischer, verständnisintensiver Unterricht)
Horizontaler Lerntransfer	intelligentes und adaptives Anwenden des Gelernten in unterschiedlichen Situationen	situiertes Lernen	situiertes Lehren (variables, lebensnahes Üben, Projektunterricht, Gruppenunterricht, Teamarbeit)
Lateraler Lerntransfer	Lernen lernen; Erwerb von Schlüsselqualifikationen	(angeleitetes) selbstständiges Lernen	Vermittlung und Einübung metakognitiver Kompetenzen; Anleitung zu und Ermöglichung von selbstständigem Lernen; Offener Unterricht
Handlungsbedingter Lerntransfer	Allgemeinbildung; kognitive Förderung; Persönlichkeitsbildung, Wertorientierung + moralische Erziehung; Verhaltensformung	Gewohnheitsbildungen, persönliche Erfahrungen, Reflexionen, implizites Lernen	Schul- und Klassenkultur; Verhaltensregeln, Anspruchsniveau und Anregungsgehalt des U., Lehrervorbild, Reflexionsklima

Niveau der Leistungsmessung

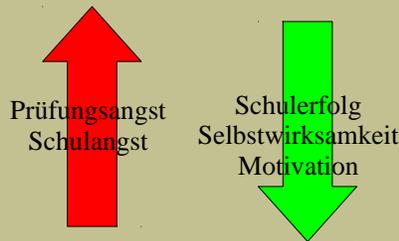
Lernziel	Unterrichtsform
Ermöglichung und Erleichterung des weiteren Lernens im gleichen Inhaltsgebiet	direkte Instruktion (lehrgesteuerter, systematischer, verständnisintensiver Unterricht)
intelligentes und adaptives Anwenden des Gelernten in unterschiedlichen Situationen	situiertes Lehren (variables, lebensnahes Üben, Projektunterricht, Gruppenunterricht, Teamarbeit)
Lernen lernen; Erwerb von Schlüsselqualifikationen	Vermittlung und Einübung metakognitiver Kompetenzen; Anleitung zu und Ermöglichung von selbstständigem Lernen; Offener Unterricht
Allgemeinbildung; kognitive Förderung; Persönlichkeitsbildung, Wertorientierung + moralische Erziehung; Verhaltensformung	Schul- und Klassenkultur; Verhaltensregeln, Anspruchsniveau und Anregungsgehalt des U., Lehrervorbild, Reflexionsklima



Regel:
Je höher das Lernziel und die Methode desto komplexer muss die Leistungsmessung sein.

Lernstrategien: Qualitätsunterschiede

- Oberflächenstrategien
- Metakognitionen
- Lerntechniken
- Tiefenstrategien



MvS Beratung

Strategien

- **Oberflächenstrategien** (... sind auch Strategien)
 - Ich warte, bis jemand die Lösung erklärt hat, und versuche, sie mir einzuprägen.
 - Wenn ich nicht weiterkomme, warte ich darauf, dass ein anderer die Lösung findet und sie mir sagt.
- **Metakognitionen** (Erst denken, dann handeln!)
- **Lerntechniken** (Handwerkszeug)
 - Wenn ich etwas nicht verstehe, schlage ich nach.
- **Tiefenstrategien** (Beschäftigung mit „Stoff“)
 - Während der Arbeit am Text prüfe ich, ob meine Aussagen sinnvoll zusammenpassen.
 - Ich versuche, den neuen Stoff mit eigenen Worten wiederzugeben oder auf neue Fälle anzuwenden.

5. Lehrkräfte im Spannungsfeld



Nur derjenige ist ein guter Führer, von dem seine Leute - gerade am Ziel angekommen - sagen:

Laotse

Wofür haben wir ihn eigentlich gebraucht?

Begriff: Leistungsbeurteilung

L.-feststellung

Es wird ermittelt, welche Leistung der **einzelne** Schüler erbringt oder nicht.

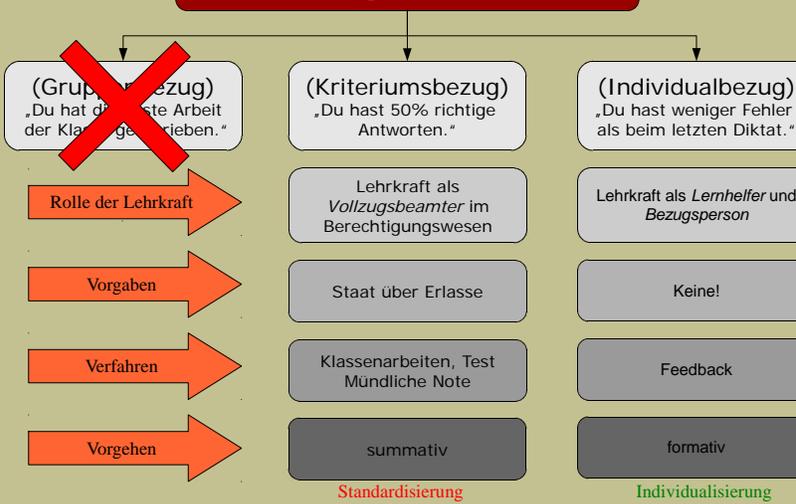
L.-bewertung

Die festgestellte **individuelle** Leistung wird in Bezug auf ein **Kriterium** bewertet.

L.-rückmeldung

Die Leistungen werden dem **einzelnen** Lernenden rückgemeldet.

Bezugsnormen



Formative und summative Bewertungen Lern- und Leistungsdiagnosen

Zwei **konträre Aufgaben**: Erteilung von Qualifikationen und/oder Verbesserung des Lernens.
 „... **verhängnisvoll** ...“, dass die Erteilung von Qualifikationen und Berechtigungen überwiegend der Schule übertragen wurde und dort alle anderen diagnostischen Aufgaben überlagert hat.“ (Ingenkamp 1997)

Forschungen zeigen: Lernqualität hängt stark von der Bewertungspraxis ab

- **Prüfungen (summative Bewertungen)** haben schwerwiegende Rückwirkungen auf das Lernen, u.a. „**learning and teaching to the test**“, geringere intrinsische Lernmotivation, minimalistische Lernstrategien, Prüfungsangst, kleineres Selbstwertgefühl v.a. bei lernschwachen S/S (Harlan/Deakin Crick 2002)
- **Lerndiagnose (formative Bewertung)** und **kontinuierliches Feedback** führen zu **Lernerfolgen** - auch bei lernschwachen Schüler/innen (Black/Wiliam 1998)
- **Partner- und Selbstbewertung** wirkt sich positiv auf Lernbereitschaft und -effektivität aus (Black/Wiliam 1998)

Lernbegleitbogen

Klasse 1b		Mathematik					Datum: 1.Februar – 1.Juni	
X = Ziel erreicht 0 = Unsicherheiten K = noch konkretes Material nötig - = Ziel nicht erreicht F = zusätzliche Förderung							Ziele - Zahlenraum bis 20 ohne Zehnerübergang - Addition - Subtraktion - Lückenaufgaben	
Name	<, >, =	a+b=?	a+?=b	a-b=?	a-?=b	A=???	Anmerkungen	
Anke	x	x	x	x	x	x	Rechnet sicher und schnell alle Aufgaben auf symbolischer Ebene	
Sven	x	Kx	x	x Fx	- Fx		Braucht viel Übung, freut sich über Fortschritte	
Thomas	- Fx	x	K0 Fx	K0 Fx	K- FK0	K- FK0	Braucht in der Regel konkretes Material und Förderung, erreicht trotzdem nicht alle Ziele	

Einzelplan - Beispiel- Grundschule

Name des Schülers / der Schülerin	Klasse	Schuljahr	Datum
Maria Petersen	1 b	2004/2005	25.01.2005
Frau Müller	Erstlesen/Deutsch	Frau Müller	
Klassenlehrer/Klassenlehrerin	Fach	Fachlehrer/Fachlehrerin	
Beobachteter Ist-Zustand	Angestrebtes Ziel		
Maria kann nur wenige eingeführte Buchstaben wieder erkennen; die anderen verwechselt sie	Sicherheit herstellen im Wiedererkennen der eingeführten Buchstaben Phonem-Graphen-Zuordnung		
Geplante Maßnahme	Überprüfung		
Buchstaben mit allen Sinnen festigen; -Lautunterstützung, Lautgebärden	Buchstabendiktate Anlaute Bildern zuordnen		

Ein Gespräch mit der Schülerin / dem Schüler fand statt am _____
 Ein Gespräch mit den Erziehungsberechtigten ist nicht erforderlich/ fand statt am _____

Folgende Vereinbarungen /Absprachen wurden getroffen:

Beispiel Gymnasium Duderstadt

- Jahrgang 5
 - Detaillierter Dokumentationsbogen
- Jahrgänge 6 – 8
 - Hier liegen zwei unterschiedliche Beobachtungsbögen vor:
 - ein **Standardformular** für Schülerinnen und Schüler für Schülerinnen und Schüler im guten bis mittleren Leistungsbereich
 - ein **ausführlicher Dokumentationsbogen** für Schüler/innen mit Unterstützungsbedarf, überdurchschnittlicher Leistung oder Auffälligkeiten im Arbeits- und Sozialverhalten.
- Begründung: Arbeitsaufwand
- <http://www.gymmeckelfeld.de/index.php?id=574>
- <http://www.gymnasiumtostedt.de/Stufen/Unterstufe/ILE.htm>
- http://www.neues-gymnasium-glienicke.de/konzept/individuelle_lernentwicklungsplanung.html

7. Also:

- **Retten Sie wichtige Ziele von Schule durch regelmäßiges Feedback!**
- Geben Sie systematisch Feedback?
- Haben Sie eine Feedback-Kultur?
- Bei welchen Gelegenheiten geben Lehrkräfte den Ss Feedback?
- Bei welchen Gelegenheiten geben sich Lehrkräfte untereinander Feedback?
- Wann geben die Ss den Lehrkräften Feedback?

Von der Note zum Kompetenzraster" - Wie mit neuen Herausforderungen umgehen?

7. Thüringer Schulleitertag
18.09.2013 Erfurt

Univ.-Prof. Dr. Matthias v. Saldern
Arbeitsstelle Schulentwicklung Lüneburg

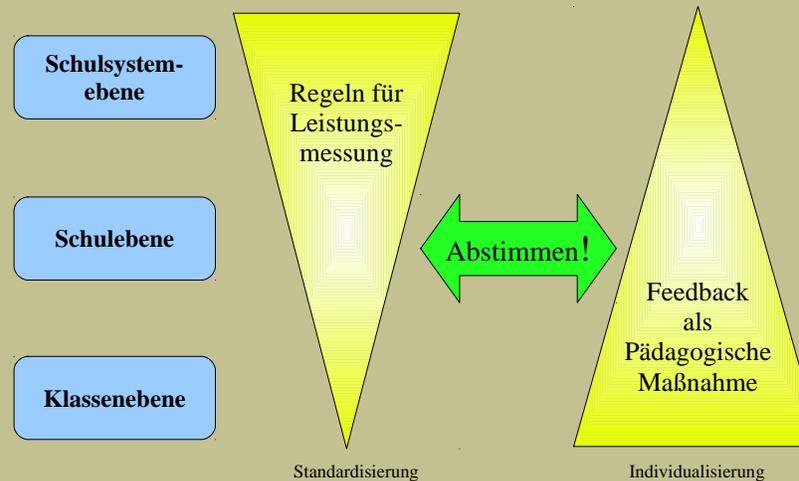
(Copyright dieser Folien, soweit nicht anders angegeben, bei Matthias von Saldern)



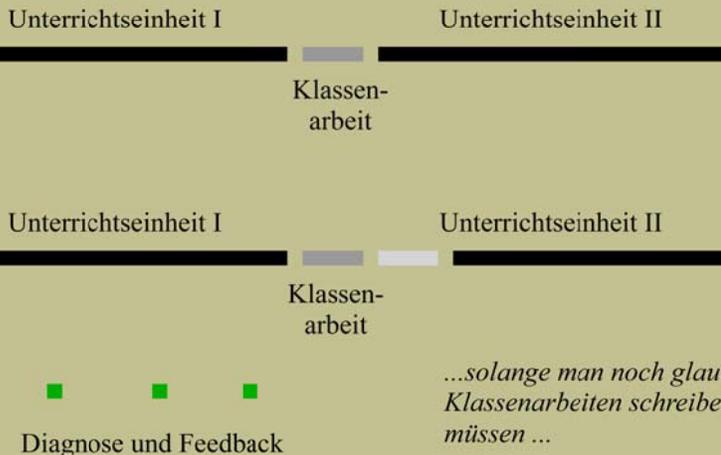
Vorschau Teil 2

1. Weg 1: Feedback und Leistungsmessung abstimmen
2. Weg 2: Kompetenzraster als Mittler?
3. Weg 3: Schule ganz anders denken! usw.
4. Allgemeine Regeln
5. Fazit

1. Feedback und LM abstimmen



Ein Beispiel: Rückmeldung kommt zu spät!



...solange man noch glaubt
Klassenarbeiten schreiben
müssen ...

2. Kompetenzraster als Mittler?

	Tiefe der Kompetenz →					
„Ich kann ...“	A1	A2	B1	B2	C1	C2
Kompetenz 1						
Kompetenz 2						
Kompetenz 3						

Die Beibehaltung der Note in deutschen Schulen hat inzwischen die Qualität einer Massenpsychose erreicht.

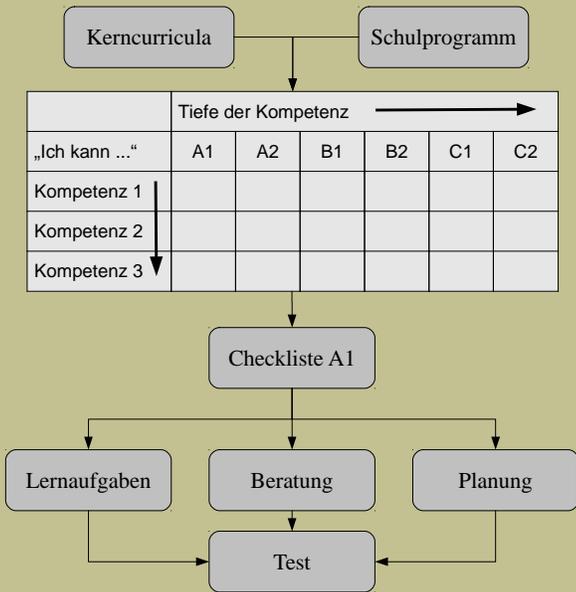
Kompetenzraster Mathematik Doppeljahrgangsstufe 3/4



Allgemeine mathematische Fähigkeiten	Ich kann einfache mathematische Sachsituationen aus meiner Umwelt erkennen und mit eigenen Worten beschreiben.	Ich kann mathematische Sachsituationen unter Verwendung fachlicher Begriffe beschreiben und auf unterschiedliche Weise darstellen.	Ich kann mathematische Zusammenhänge beschreiben und begründen sowie aus Sachsituationen u.a. Darstellungen relevante Informationen entnehmen und darüber kommunizieren.	...	...
Form und Veränderung	Ich kann mich im Raum orientieren. Ich kann meinen Standort und den von Objekten meiner Umgebung aus unterschiedlichen Perspektiven feststellen und beschreiben.	Ich kann ebene Figuren und Körper erkennen, benennen und beschreiben sowie mit Schablonen, Rastern und Zeichengeräten sachgerecht darstellen.	Ich kann Abbildungen von Körpern und ebenen Figuren erkennen und zeichnen sowie Gesetzmäßigkeiten in geometrischen Mustern beschreiben, diese fortsetzen und eigene Muster entwickeln.	...	...
Zahlen und Operationen	Ich kann natürliche Zahlen (bis 1 Mill.) in die Stellenwerttafel eintragen und dargestellte natürliche Zahlen benennen.	Ich kann im Bereich der natürlichen Zahlen Mengen schätzen, in verschiedenen Situationen sicher vorwärts und rückwärts zählen sowie Zahlen vergleichen, ordnen und runden.	Ich kann mit natürlichen Zahlen bis 1 Million in allen Grundrechenarten sicher rechnen und meine Ergebnisse durch Schätzungen überprüfen.	...	...
Größen und Messen	...	...	...	...	...
Daten und Zufall	...	...	...	...	...

Lehrkraft als Vollzugsbeamter im Berechtigungswesen	Leistungs-messung	Feedback	
	„Ich kann ...“	A1	A2
	Kompetenz 1	↓	
	Kompetenz 2	↓	
Lehrkraft als Lernhelfer und Bezugsperson	Kompetenz 3	↓	

Achtung:
Hier bin ich ein Suchender, kein Wissender.



Kompetenzraster Mathematik - Paula Modersohn-Schule						
Ziele	A1: Ich	A2: Erfinde	B1	B2	C1	C2

Messen	...	...	...	...	...	...

Formungsraum	...	...	...	...	...	...

Gemeinschaftsmatthematik	...	...	...	...	...	...

Paula-Modersohn-Schule Bremerhaven

5. Schuljahr 20... / ...

	Grundschulwissen	A1	A2	B1	B2	C1	C2
Lesen - mit Texten und Medien umgehen	Lesetechniken und -strategien	1	2	3	4	5	6
	Textverständnis	1	2	3	4	5	6
Sprechen	Gesprächliche Köhren	1	2	3	4	5	6
	Textlich, bildlich, sprachlich	1	2	3	4	5	6
	Interaktion	1	2	3	4	5	6
Schreiben und Gestalten	Schreibfertigkeiten	1	2	3	4	5	6
	Rechtschreibung	1	2	3	4	5	6
	Lesen schreiben	1	2	3	4	5	6
Sprache	1	2	3	4	5	6	7

Willi: Kontrolle durch Tests und ...

Lesen – mit Texten und Medien umgehen
TEXTVERSTÄNDNIS

Ich kann:	Ich trainiere:	
1 einfache, kurze Texte verstehen und den Inhalt wiedergeben.	<ul style="list-style-type: none"> • Wortstark 5, S. 14 (Fragen zu Texten beantworten) • Wortstark 5, S. 15 (Genau lesen) • Wortstark 5, S. 16 (Fehler finden – Lesen mit Hindernissen) • Wortstark 5, S. 54 (Wörter, die verschiedene Bedeutungen) 	<input checked="" type="checkbox"/>

Kein Weiterücken, wenn unter 80%

Keine Klassenarbeiten!

Commitments (Interesse, Motivation, Lernfreude)	Du zeigst kurzfristig Arbeitswillen und Motivation, wenn dich eine Sache wirklich interessiert. Deine Motivation erlischt jedoch schnell, wenn es mühsam und anstrengend wird. Oft bringst du dann deine Arbeit nicht zu Ende.	Du zeigst Interesse und Freude bei der Arbeit an Themen, die dich interessieren. Dabei gelangt es dir immer häufiger dich intensiv auf die Aufgaben einzulassen. Fehlt dir jedoch das Interesse, kannst du dich nur schwer motivieren, die Arbeit durchzuführen. Manchmal führst du sie dann nicht zu Ende.	Du kannst dich überwinden und aus der Einsicht in die Notwendigkeit, dass etwas getan werden muss, dich auf Themen erlassen und dich intensiv mit den Aufgaben befassen. Dabei kannst du manchmal im Nachhinein sogar Freude empfinden. Du führst deine Arbeit meist zu Ende, wenn auch manchmal etwas launisch.	Du gehst stets mit Eifer, Neugier und Freude an dein Lernen und an Themen heran. Es macht dir Spaß dich intensiver mit einer Aufgabe auseinanderzusetzen oder Neues kennen zu lernen. Aus dieser Freude schöpfst du neue Energie, die auch auf andere ansteckt und motivierend wirken. Du führst Arbeit stets zu Ende. Es ist eine Freude dir dabei zuzusehen.
Selbststeuerung (Planung, Ausdauer, häusliche Arbeiten, Terminabsprachen)	Du kannst dich bereits an vorgegebene Arbeitspläne halten, musst aber häufig noch daran arbeiten, verantwortliche für dich selbst zu sein und führst Arbeit selten vor und erledigst sie in der Regel erst, wenn du vergisst, dass du sie erledigen musst.	Du hältst dich bereits gut an vorgegebene Arbeitspläne, gelegentlich musst du noch daran arbeiten.	Du hältst dich bereits gut an vorgegebene Arbeitspläne und musst nur noch daran arbeiten.	Du kannst dein Lernen bereits sehr selbst steuern. Du überlässt nicht dein Lernen. Du beginnst frühzeitig mit der Arbeit, z. B. wenn es mal mühsam ist, und planst sie gut. Du arbeitest regelmäßig und planst sie in deinen Wochenplan ein.
Qualität (Ordnung, Sorgfalt, Mühe - äußerlich und inhaltlich)	An deiner Arbeit ist zu wenig Sorgfalt und Mühe zu sehen. Du arbeitest oft hastig und hastig. Deine Helfer sind nicht zufrieden mit der Qualität deiner Arbeit.	An deiner Arbeit ist zu wenig Sorgfalt und Mühe zu sehen. Du arbeitest oft hastig und hastig. Deine Helfer sind nicht zufrieden mit der Qualität deiner Arbeit.	An deiner Arbeit ist zu wenig Sorgfalt und Mühe zu sehen. Du arbeitest oft hastig und hastig. Deine Helfer sind nicht zufrieden mit der Qualität deiner Arbeit.	An deiner Arbeit ist zu wenig Sorgfalt und Mühe zu sehen. Du arbeitest oft hastig und hastig. Deine Helfer sind nicht zufrieden mit der Qualität deiner Arbeit.
Kreativität (Anwendung unterschiedlicher Lernmethoden, -techniken und -wege)	Beim Erlernen und Anwenden unterschiedlicher Lernmethoden und -techniken machst du keine Fortschritte. Du arbeitest nur nach dem, was dir jemand sagt, wie du arbeiten sollst.	Deine Kreativität beim Anwenden unterschiedlicher Lernmethoden und -techniken ist ausreichend entwickelt, du kannst bereits verschiedene Arbeitsmethoden und -techniken anwenden, wenn du Zeit hast und dir jemand Anregungen gibt.	Deine Kreativität ist gut entwickelt, du hast Ideen und kennst verschiedene Methoden des Arbeitens und Lernens, die du manchmal auch schon selbstständig anwendest. Beispiele von anderen kannst du in dein Handeln einbeziehen. Du arbeitest kreativ mit verschiedenen Lernformen und findest neue Lösungsansätze.	Du kennst bereits unterschiedliche Lernmethoden und -techniken und wendest sie an. Du arbeitest kreativ mit verschiedenen Lernformen und findest neue Lösungsansätze.

Auch wichtig für Eltern!

1780 - 2002



Ernst Trapp

„Wie hast Du dies alles anzufangen bei einem Haufen Kinder, deren Anlagen, Fähigkeiten, Fertigkeiten, Neigungen, Bestimmungen verschieden sind, die aber doch in einer und eben derselben Stunde von Dir erzogen werden sollen?“

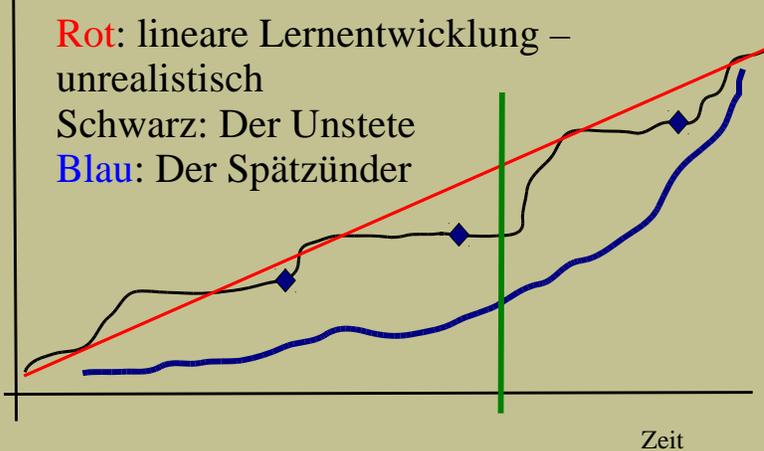


Jürgen Baumert

„Ein weiterer Bereich, in dem ich ebenfalls einen dringenden Handlungsbedarf sehe, ist der Umgang mit Heterogenität. (...) In der Verbesserung des Umgangs mit Differenz liegt vermutlich die eigentliche Herausforderung der Modernisierung des Systems.“

Denkfehler B: Lernen verläuft linear über die Zeit

Leistung



Konsequente Umsetzung der Denkfehler

1. Gleiches Lerntempo für alle (Klassenarbeiten als stärkste Waffe gegen Individualisierung)
2. Alle Schüler erhalten gleiche Anzahl von Fachstunden
3. Abschlüsse nach einer festgelegten Anzahl von Jahren
4. Aber: Verschiebung der Sommerferien

MvS Beratung

Lernkarteikarte nach Stamer-Brandt (2009)

Lernkarteikarte (Muster)			
Name:	Datum:		
Klasse:	Lernfeld:		
Was ich heute neu gelernt habe:	Woran ich erkenne, dass ich erfolgreich gelernt habe:	Fragen, die ich noch zum Thema habe:	An dieser Frage werde ich in der nächsten Stunde weiterarbeiten:
Meilensteine, die es seit der letzten Lernberatung gegeben hat:	Schwierigkeiten und wie damit umgegangen bin:	Ich habe Beratungsbedarf:	Kommentar der Lernberatung:

Festlegung der Wochenziele am Wirtschaftsgymnasium St. Pauli

Das sind meine Wochenziele im Bereich ...		
Was?	Wie?	Warum so?
Auf welche Aufgaben will ich mich diese Woche ganz speziell konzentrieren? Was soll erreicht werden?	Maßnahmen, die ich treffe? Punkt für Punkt, möglichst genau und präzise.	Welche Gedanken und Gefühle veranlassen mich, diese Maßnahmen zu treffen?
Wie habe ich meine Wochenziele erreicht? Kurzbeurteilung Konsequenzen für das weitere Lernen:		

Lernberatung

Lernplanung (Übung)

Name: _____ Klasse: _____
 Lehrkraft: _____

Für das nächste Halbjahr werden die Lernschwerpunkte vereinbart:

Mindestzahl der Lernschwerpunkte

Im Kompetenzrahmen kommt es zu 80%, oder mehr (sonst immer ein
 keine 80%, erhält die zweite
 diese Gelegenheit nicht nutzen, um
 diesem Lehrer durchzuführen. Damit
 Die Kompetenzanforderungen sind
 In der folgenden Aufstellung der S
 schreiben willst. Beachte: Fallen d
 diese Planung so verbinden, dass d

Februar 2011	
08.02.	
15.02.	Projektwoche
22.02.	
März 2011	
01.03.	
08.03.	
15.03.	Methodentag Nr. 4
22.03.	
29.03.	
April 2011	
05.04.	
12.04.	
Juli 2011	
05.07.	

Beobachten, den _____

Unterschrift der Schülerin / des Schülers _____ Unterschrift der Lehrerin / des Lehrers _____

Zum Schulhalbjahr Eltern-Schüler-Lehrergespräch, Schüler fängt an, keine Halbjahreszeugnisse, nur mündlich mit Protokoll



5

4. Allgemeine Regeln



„Einen Fehler machen und ihn nicht korrigieren – das erst heißt wirklich einen Fehler machen.“
 Konfuzius (551-479 v.Chr.)

5

Kooperation



- In TALIS-International wurden zwei Bereiche erfragt:
 - **Austausch und Koordination** (von Material und Informationen) und
 - **Kooperation** (im und für Unterricht).
- Ergebnis: Es findet **zwar ein Material- und Informationsaustausch statt, die Kooperation ist aber seltener zu finden.**

Anfangs: **Dialog und Diskussion**

- Gegensätzliche Standpunkte sind Quelle der Inspiration.
- Corporate Social Responsibility bedeutet **Respekt und Wertschätzung** gegenüber der Gesellschaft – und das sind schließlich Menschen.
- **Diskussion** fördert die Teamentwicklung - und Teams sind nachweislich erfolgreicher als Einzelpersonen
- Der Dialog fördert die **Zuversicht**, gemeinsame Standpunkte zu finden
- Der Dialog fördert die **Achtung vor dem anderen Standpunkt** ohne den eigenen aufgeben zu müssen
- Das Gespräch ist Voraussetzung für Vernetzung.
- Offene Kommunikation erfordert **Glaubwürdigkeit**.

Entschlacken Sie Ihren Alltag!

- Schulentwicklung ist wichtig und richtig.
- Derzeit führt sie zu einer strukturellen Überlastung, weil zu viele Programme gleichzeitig gefahren werden.
- Dies äußert sich z.B. durch
 - Erhöhten Koordinierungsbedarf (Massive Erhöhung der Zahl der Sitzungen)
 - usw.
- ... bei gleichzeitiger Zunahme von Aufgaben ...
- Also: Was können Sie streichen/ruhen lassen??

Safety Climate

- Safety Climate und Error Management Culture
- ... sich sicher fühlen ...
- Schulklasse: Ich kann einen Fehler machen, ohne gleich ...
 - ... eine schlechte Note zu bekommen.
 - ... gemobbt zu werden.
- Kollegium: Ich kann etwas sagen, tun, vorschlagen, ohne gleich ...
 - ...
 - ...

5. Fazit

- Gehen Sie ihren Weg ruhig und bedacht – aber gehen sie ihn!
- Was ich Ihnen wünsche?
 - Kraft
 - Freude am Tun!
 - Ein Lächeln auf den Lippen.
- Zuletzt: ...

Systemische Schulentwicklung ist ein allumfassender Ansatz, der theoretisch gut fundiert ist. Unterschiedliche Perspektiven auf Schule wie Bürokratie, Organisation sowie klassische Innovation und das Subsidiaritätsprinzip werden aus der Sicht dieses Konzeptes ebenso interpretierbar wie der Governance-Ansatz.

Unter Hinzunahme unterschiedlicher Systemtheorien werden Möglichkeiten der systemischen Innovation und Schulberatung aufgezeigt.

Autor:
Matthias von Saldern
Leuphana Universität Lüneburg

Systemische Schulentwicklung (SID 1)

Matthias von Saldern

Systemische Schulentwicklung

Von der Grundlegung zur Innovation

ISBN 3-978-8370-4675-5

www.bod.de

Schule in Deutschland 1

Selbstevaluation ist heute eines der gängigen Verfahren zur Qualitätsentwicklung von Schule. Nicht ganz freiwillig oder unter Einsicht gehen viele Schulen diesen Weg, um ihre eigene Arbeit zu beleuchten.

Es sind damit gewisse Voraussetzungen verbunden, zu deren Klärung dieser Sammelband beitragen will: Chancen und Grenzen müssen ausgelotet werden. Es werden Instrumente kritisch diskutiert und Verfahrensweisen infrage gestellt.

Herausgeber:
Matthias von Saldern
Leuphana Universität Lüneburg

S von Saldern (Hrsg.) | Selbstevaluation von Schule (SID 2)

Matthias von Saldern
(Hrsg.)

Selbstevaluation von Schule

Hintergrund - Durchführung - Kritik

ISBN
978-3-8391-9981-7

Schule in Deutschland 2

Manchmal wird behauptet, dass die Klassengröße keinen Effekt auf die Schul- und Unterrichtsqualität hat. Derartige Vermutungen haben allerdings vielfältige Ursachen. Die wichtigste liegt sicherlich darin, dass die Klassengröße häufig nicht direkt wirkt, sondern nur mittelbar.

Bezieht man die Wirkung der Klassengröße für die Lehrkräfte mit ein und berücksichtigt zudem Variablen, die nicht leistungsbezogen sind, dann stellt sich das Bild ganz anders dar.

In diesem Buch wird theoriegeleitet herausgearbeitet, unter welchen Bedingungen die Klassengröße wirkt.

Autor:
Matthias von Saldern
Leuphana Universität Lüneburg

Matthias von Saldern | Klassengröße

Matthias von Saldern

Klassengröße

Über ein vernachlässigtes Merkmal

Schule in Deutschland 3

Die gesamte aktuelle Diskussion über die Weiterentwicklung des deutschen Schulsystems scheint an der Frage der Leistungsmessung völlig vorbeizulaufen. Und dies, obwohl es bei den PISA-Untersuchungen usw. genau darum geht.

Das vorliegende Buch fasst die Kritik an Notengebung und die häufig fehlerhafte Anwendung der Lernentwicklungsberichte zusammen und stellt ein neues Konzept vor, das vereinzelt bereits in der Praxis zu beobachten ist: das Kompetenzraster.

Matthias von Saldern
Leuphana Universität Lüneburg

S von Saldern (Hrsg.) | Schulleistung 2.0

Matthias von Saldern

Schulleistung 2.0

Von der Note zum Kompetenzraster

Schule in Deutschland 4

Die Schulinspektion ist angedacht als eine Form der Qualitätskontrolle. Zahlreiche Erfahrungen liegen vor, es ist daher Zeit für ein Zwischenresümee.

Der Sammelband enthält nach theoretischen Erläuterungen Beiträge zur Geschichte, zu den Zielen, den Qualitätskriterien, zur Durchführung sowie zu den Möglichkeiten der Ergebnisverwertung. Dabei werden auch Bundesländer verglichen und ein Blick in das Ausland gewagt. Es werden Probleme in der Transparenz des Prozesses ebenso analysiert wie andere Kritikpunkte an dem Verfahren. Der Band schließt mit einem Beitrag zu anderen Formen der externen Evaluation.

Herausgeber:
Matthias von Saldern
Leuphana Universität Lüneburg

Matthias von Saldern (Hrsg.) | Schulinspektion

Matthias von Saldern

Schulinspektion

Fluch und Segen externer Evaluation

Schule in Deutschland 5



Deutschland steht vor einer großen Herausforderung: der Umstellung hin auf ein inklusives Schulsystem.

Im Gegensatz zum starken Aufforderungscharakter der UN-Behindertenrechtskonvention reagierten die Bundesländer eher zögerlich. Zum einen wird die gesamtgesellschaftliche Perspektive der Inklusion missachtet (Inklusion betrifft nicht nur Schule), zum anderen werden die alten Strukturen nicht verändert (Lehrerbildung, Finanzierungsmodelle, Einsatzpläne für Lehrkräfte, usw.), sondern eine Art IntegrationPlus angezielt, die zudem immer noch von den klassischen Formen der Behinderung ausgeht.

Inklusion zielt dagegen ab auf die Teilhabe aller Menschen am gesellschaftlichen Geschehen. Zu dieser Vielfalt gehören in der Schule auch die Hochbegabten, die Schüler mit ADHS, Arme und viele andere mehr. Die pädagogische Herausforderung ist der Umgang mit Heterogenität.

(SID 6)

Matthias von Saldern (Hrsg.)

Inklusion

Inklusion

Deutschland zwischen Gewohnheit und Menschenrecht

Matthias von Saldern (Hrsg.)



www.bod.de

Kontakt

Univ.-Prof. Dr. Matthias von Saldern
Kieselweg 9

D-21 335 Lüneburg

Telefon: ++49-(0)-4131/289 108

Telefax: ++49-(0)-4131/289 109

E-Mail: office@matthias-von-saldern.de

www.matthias-von-saldern.de

Nach den grundsätzlichen Überlegungen zum Thema Inklusion im vorherigen Band (SID 6) geht es nun darum zu fragen, wie mit den einzelnen besonderen Merkmalen umzugehen ist. Dabei steht der Unterricht in der Regelschule im Mittelpunkt, obwohl die Umstellung auf ein inklusives Schulsystem Aufgabe der gesamten Schuladministration und auch der einzelnen Schule ist.

Die besonderen Merkmale der Schülerinnen erfordern einen besonderen Umgang. Dazu gehören z.B. Lernschwierigkeiten, körperliche und geistige Entwicklung, aber auch Hochbegabung sowie ADHS, die in der Inklusionsdebatte bisher fälschlicherweise noch keine große Rolle spielen.

Herausgeben:
Matthias von Saldern
Leuphana Universität Lüneburg

(SID 7)

Matthias von Saldern (Hrsg.)

Inklusion II

Inklusion II

Der Umgang mit besonderen Merkmalen

Matthias von Saldern



www.bod.de

Schule in Deutschland 7